

Identität im 21. Jahrhundert

Studenten-Kunstwettbewerb: Schau prämierter Werke in Frankfurt

Nasan Tur hat Familien in klassisch arrangierten Porträts fotografiert. Aber irgend etwas stimmt nicht. Denn die Familienmitglieder sehen sich auf fast unheimliche Weise ähnlich. Um diesen Effekt zu erzielen, hat der Student der Offenbacher Hochschule für Gestaltung (HfG) die Gesichter der Abgebildeten am Computer verfremdet und einander angeglichen, indem er ihnen dieselben Augen oder denselben Mund einpflanzte.

Zusammen mit den beim Kunstwettbewerb „Identity 2000“ von der Deutschen Bank prämierten Arbeiten von 14 anderen Kunststudenten aus Barcelona, Los Angeles, Tokio und Offenbach sind die „Familienporträts“ zur Zeit im Foyer des Bankhauses in Frankfurt zu besichtigen. Als Aufgabe hatten die Studenten, künstlerisch umzusetzen, was Identität am Anfang des

21. Jahrhunderts bedeuten könnte. Von insgesamt 90 eingereichten Arbeiten wurden 17 ausgezeichnet, die anzuschauen sich durchaus lohnt. Amparo Sard aus Barcelona thematisiert beispielsweise den Widerspruch zwischen Intellekt und Emotion. In ihrer Installation gibt sie preis, was normalerweise verdeckt bleibt. Auf Kleidern aus Papier rumort in einer Videoprojektion Gedärm: Eingeweide als die wahre Identität des Menschen. Die verschiedenen möglichen Rollen einer einzigen Person spielt hingegen Stephanie Allyn Pohl aus Los Angeles durch. Ihr 360-Grad-Panorama zeigt einen Mann, der mal als Macho im Unterhemd herumschlurft, mal als Jugendlicher vor dem Fernseher lümmelt oder als Geschäftsmann mit Aktentasche nach Hause kommt. (Die Schau ist bis zum 4. Dezember zu besichtigen.)

des.